# Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 Pf.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 208. Sonnabend, den 6. September 1890.

## Industrielles aus England.

In England gelten Leute, die Jahraus Jahrein 1000 Pfund Sterling, also 20 000 Mark, zu verzehren haben, im Allgemeinen nicht als reiche, noch nicht einmal als gut bemittelte Leute. Wer ein „Haus" machen will, muß schon über das Fünffache im Jahr mindestens verfügen, dann wird er einigermaßen respectirt; doch Aufhebens wird auch dann noch nicht groß von ihm gemacht. England mit seiner alten Industrie, die in einem Colonialbesitz von unabsehbarem Umfange schon seit Jahrhunderten reichen Absatz fand, ist das Land der reichen Leute, und der Geldüberfluß, der an der Themse herrscht, der sehr niedrige Zinssatz der staatlichen Papiere, veranlaßt eben John Bull's Söhne, ihre Capitalsmassen in industriellen Unternehmungen daheim und in allen möglichen Ländern anzulegen, weil man in dieser Weise mehr verdient. Es ist unleugbare Thatsache, daß die Engländer mit ihren reichen Mitteln für die Industrie aller Staaten die ernstesten Concurrenten sind; sie arbeiten im großen Maßstabe, und können in Folge des größeren Betriebscapitals auch häufig billiger liefern, als die festländischen Industriellen. Der Engländer verdient am einzelnen Artikel verhältnißmäßig wenig, aber die ungeheure Masse der Producte schafft schließlich den hohen Gewinn, der den Briten die Taschen füllt.

Nun haben sich aber auch in England die Verhältnisse recht erheblich geändert. Die wiederholten Massenstreiks der letzten Jahre entsprangen zuletzt nicht selten demselben Uebermuth, der überhaupt der ganzen englischen Nation mehr oder weniger eigen ist. Im Anfange lag die Sache aber anders. In ihren Riesenunternehmungen verdienten die britischen Capitalisten, Unternehmer und Großindustriellen auch Riesensummen, die sich allerdings aus vielen kleinen Posten zusammensetzten; nicht zu bestreiten ist, daß zur Führung solcher Millionengeschäfte sehr viel Energie und Thatkraft, Einsicht und Geschäftsklugheit gehört, und man auch auf den Verdienst von Millionen rechnen muß, weil Millionen hineingesteckt, aufs Spiel gesetzt und auch verloren werden. Die Herren waren in ihren Geldfragen aber zu sehr vertieft, kümmerten sich zu wenig um ihre Leute, deren Lohn ein niedrigerer war, als in der Ordnung, und die Folge war der Streik. Man muß den englischen Unternehmern nachsagen, daß sie vielfach bereitwillig Zugeständnisse machten, und nur in vereinzelten Fällen hartnäckig blieben. Damit wäre die Bewegung erledigt gewesen, wenn nicht der Bogen von einzelnen Arbeitercategorien zu straff gespannt worden wäre, die nur den Verdienst ihrer Arbeitgeber, aber nicht deren Capitalsaufwendung und Risico im Auge hatten. Daraus sind dann Zerwürfnisse entstanden, die zu neuen Ausständen von solchem Umfange führten, daß in ganzen Bezirken eine allgemeine Geschäftsstockung eintrat.

Nun haben sich die Dinge bis zum Aeußersten zugespitzt. In den großen britischen Unternehmungen wird, wie schon gesagt, viel verdient, wenn Alles so geht, wie es gehen soll; tritt aber eine Stockung ein, dann zeigt sich nicht nur kein Verdienst, sondern schwerer Verlust. Selbstverständlich, je geringer der Gewinn am Einzelnen, je umfangreicher die Anlagen, um so zwingender die Nothwendigkeit, ununterbrochen den Betrieb im Gange zu erhalten. Durch die Streiks ist also nirgends so viel Geld verloren, wie in England, die Geschäftsflaue, welche darauf folgte, wirkt nirgends so lästig, wie dort, und ungeachtet Alles dessen bereiten die britischen Gewerkschaften neue Forderungen vor. Den Großindustiellen ist nun aber der Entschluß gekommen, auf dem Boden der jetzigen Verhältnisse stehen zu bleiben, und die Folge ist die Bildung eines Arbeitgeberbundes mit einem Capital von zehn Millionen Pfund, 200 Millionen Mark. Es ist vorauszusehen, daß es nun auch in England zum entscheidenden Zusammenstoß zwischen den Unternehmern und Arbeitern kommen wird, und der Streik wird härter geführt werden, als bei uns. Von Empfindsamkeiten ist der Engländer kein Freund, und darum wird es auch von beiden Seiten heißen: „Biegen oder Brechen!" Wir können auf den Verlauf des Zwistes gespannt sein.

## Tagesschau.

Die ersten Wochen der deutschen Verwaltung auf Helgoland haben von Neuerungen, die daselbst eingetreten oder für die nächste Zukunft zu erwarten sind, wenig verlauten lassen. Die Entschließungen darüber werden wohl erst gefaßt werden, wenn die gesetzliche Einverleibung der Insel in das deutsche Reich ausgesprochen sein wird. Auch die Frage nach den Kosten, welche aus dieser Mehrung des Reiches erwachsen werden, hat bis jetzt noch keine Beantwortung gefunden. Des Kaisers Wunsch geht dem Vernehmen nach dahin, Helgoland zn befestigen, eine Art von Hafen dort anzulegen, welcher wenigstens den Torpedobooten, wahrscheinlich aber auch den Avisos und Kreuzern von geringerem Tiefgang, sowie selbstverständlich den Handelsschiffen uud Fischerfahrzeugen dienen soll. Je nach dem Umfange der Befestigungs- und Hafenbauten richtet selbstverständlich sich die Schätzung der vom Reiche zu erfordernden Mittel.

Die Einladungen zur Betheiligung an dem engeren Wettbewerb für das Kaiser Wilhelm-Denkmal auf der berliner Schloßfreiheit sind jetzt ergangen. Die Verfasser der beim ersten Wettbewerb mit dem ersten Preise ausgezeichneten zwei Projecte, die Architecten Bruno Schmitz, Rettich und Pfann, zählen, wie von vornherein anzunehmen war, zu den Eingeladenen; auch die Künstler, welche damals den zweiten Preis erhielten, sollen Aufforderungen zur Betheiligung erhalten haben. Die für die engere Concurrenz ausgeschriebenen Preise steigen bis zu 12 000 Mark an; jedem Theilnehmer werden 4000 Mark zugesichert. Preisrichter sind nicht bekannt gegeben.

Ueber die Haltung der Reichsregierung nach Ablauf des Socialistengesetzes sind in mehreren Zeitungen verschiedenartige Mittheilungen gemacht. Bald wurde eine Reform des Preßgesetzes, bald eine solche des Vereinsgesetzes angekündigt. Es handelt sich dabei, wie von bestunterrichteter Seite verlautet, aber nur um Privatansichten. Seitens der verbündeten Regierungen ist man entschlossen, vorläufig eine rein zuwartende Stellung zu bewahren, und alles Weitere davon abhängig zu machen, wie in Zukunft die Dinge sich gestalten werden. Einstweilen sind an die Aufsichtsbehörden nur besondere Weisungen dahin gegangen, die vorhandenen Bestimmungen mit aller Strenge in Anwendung zu bringen und in gegebener Frist an die Centralstelle über die gemachten Wahrnehmungen zu berichten.

Das preußische Handelsministerium hat in letzter Zeit Erhebungen bezüglich des Arbeiterschutzgesetzentwurfes eingeleitet. Die Feststellungen beziehen sich auf diejenigen Beschlüsse der Reichstagscommission, welche über den Entwurf der verbündeten Regierungen hinausgehen. Dem Vernehmen nach stehen die bisherigen Resultate der Erhebungen den Beschlüssen der Commission zur Seite. Es liegt im Wunsche der Mitglieder der letzteren, daß dieselben veröffentlicht würden, doch ist noch nicht bekannt, ob diesem Wunsche entsprochen werden wird.

## Deutsches Reich.

Nachdem Kaiser Wilhelm am Mittwoch im kieler Hafen das deutsche Manövergeschwader besichtigt hatte, fand am Donnerstag auf dem Exercierplatze bei Flensburg die große Parade über die Truppen des 9. Armeecorps statt. Der Kaiser traf am Donnerstag Vormittag von Ekensund, bis wohin er auf der „Hohenzollern" gefahren war, in Flensburg ein, vom endlosen Jubel der Bevölkerung begrüßt, und begab sich mit seinem Schwager, dem Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, sofort nach dem Paradeplatze, wo die fremdherrlichen Officiere und das Gefolge Se. Majestät erwarteten. Die Kaiserin Auguste Victoria traf um dieselbe Zeit von Potsdam in Flensburg ein und wurde dort auf dem Bahnhofe von den Spitzen der Behörden begrüßt. Im Wartesaale begrüßten 25 junge Mädchen die Kaiserin, die sich darauf durch die festlich geschmückten Straßen nach dem Paradefelde begab. Schulen und Vereine bildeten Spalier, zahlreiches Publicum war von Nah und Fern herbeigeeilt. Die vom commandirenden General von Leszynski befehligte Parade verlief in glänzender Weise. Der Kaiser, welchem die Kaiserin im Wagen folgte, ritt die Front der Truppen ab, worauf der übliche zweimalige Vorbeimarsch der Regimenter stattfand. Se. Majestät sprach seine volle Zufriedenheit mit dem Verlaufe des militärischen Schauspieles aus und führte zum Zeichen dessen die Fahnencompagnie selbst in die Stadt zurück. Nachdem dieselbe am festlich geschmückten Rathhause an den beiden Majestäten vorübermarschiert war, begaben sich der Kaiser und die Kaiserin in dasselbe, um einer Einladung der Stadt zum Frühstück zu entsprechen. Die enthusiastische Begrüßung erwi-

---

## Des Bruders Schatten.

Hamburgischer Roman von L. Klinck.

(Schluß.)

Johann Wirbna's Nebenmann betrachtete den Sprecher schier mit Verwunderung, aber seine Worte erschienen ihm doch äußerst verständig und wohl der Beachtung werth, um so mehr, als er selbst ein warmer Vertreter des gefaßten Beschlusses gewesen war. So erhob er seine Stimme zu Gunsten des Gefangenen, über dessen Behandlung wahrlich Nichts in den Stadtgesetzen zu finden sei.

Ein Anderer war freilich der Meinung, daß der Rath in peinlichen Fällen die Befugniß haben müsse, ein Urtheil zu mildern, oder zu schärfen, aber es bildeten sich doch schnell genug zwei Parteien, die in eine neue Berathung eintraten. Johann Wirbna lauschte mit gespanntem Ohr und hatte bald die Genugthuung, die Waage zu Gunsten seines Vorschlages sich neigen zu sehen. Nach einer weiteren Viertelstunde war für Hans von Alefeld ein Aufschub gewonnen. Der Beschluß des Rathes sollte erprobt werden.

Johann Wirbna athmete auf. Er konnte Rosina einen Trost, eine Beruhigung bringen, — viel war erreicht. Wochen, Monate konnten in's Land gehen, ehe alle Formalitäten sich erfüllt hatten. Inzwischen würde aber auch eine mildere Stimmung für den Gefangenen Platz gegriffen haben.

Johann's Weg führte vom Rathhause geradewegs in das Haus des Rathsherrn Haunold, allwo er die Tochter des Hauses zu sprechen begehrte. Rosina kam ihm entgegen; sie sah sehr blaß aus und ihm wollte scheinen, als hätten Thränen ihre Augen roth umrändert. Es ging ihm wie ein Stich durch's Herz.

„Rosina, ich kann Euch frohe Botschaft künden," sagte er mit halberstickter Stimme. „Der Junker von Alefeld hat eine Frist gewonnen, die ihm vielleicht mit dem Willen des Himmels Rettung bringen kann."

Mit kurzen Worten theilte er ihr die Vorgänge in der Rathsversammlung mit. Ihre blassen Wangen färbten sich höher, während er sprach; in ihren Augen begann es aufzuleuchten; sie blickte Johann glückselig lächelnd in das Gesicht.

„O, Johann, wie soll ich Euch genug für diese Freudenbotschaft danken!" rief sie in rasch aufwallendem Gefühl aus, indem sie seine beiden Hände ergriff und einen Augenblick mit warmem Druck in den ihren hielt.

Er fand keine Entgegnung auf ihre Worte; er blickte sie fast finster an, aber sie bemerkte es kaum, sondern fuhr lebhaft fort:

„Ihr werdet die Zeit benutzen, Johann, den Junker zu befreien, — um meinetwillen! Glaubt mir's, ich würde nie zum Glück kommen, wenn er eines so grausen Todes sterben müßte, und in der Nacht, da sind mir gar seltsame Gedanken gekommen. Ich kam mir so klein vor, daß ich mich so wenig bereit gezeigt hatte, einem Manne ein Opfer zu bringen, der so viel für mich gethan hat! Doch nun ist Alles gut. Mein Herz ist leicht und froh geworden!"

Der Rathsherr kam und störte das Gespräch. Johann war dessen froh, denn die Kehle war ihm wie zugeschnürt, und er hatte gedacht, daß er unfähig sein würde, nur noch einen Laut über seine Lippen zu bringen. Schlimme Gedanken stürmten auf ihn ein, die seine Seele mit Zorn und Bitterkeit erfüllten. Der grauenvolle Verdacht darin war plötzlich wieder wach gerufen worden, und ob er sich der eigenen Schwäche, die ihn an Rosina Haunold zweifeln ließ, schämte, so konnte er sich ihrer doch nicht erwehren. Das Glück, sie ganz mit ihrem Herzen sein nennen zu dürfen, wäre für ihn zu groß gewesen.

Sie liebte den tollen Junker! Da war er wieder, — der furchtbare Gedanke! Und warum hatte sie so gütig, so liebevoll mit ihm gesprochen? Weil er ihr ein Werkzeug war, dessen sie bedurfte, den geliebten Mann zu retten! War es möglich? Nicht nur möglich, sondern eine Gewißheit! Sie war zurückgeschreckt, als er ihr davon gesagt, wie sie den Gefangenen werde retten können. Das durfte nicht befremdlich erscheinen. Sie war eine vornehme Patriciertochter, fein und sittsam erzogen. Und sie sollte offen vor aller Welt Augen in eine Rathsversammlung gehen und einen zum Tode verurtheilten Verbrecher sich zum Ehegemahl erwählen? Aber — hatte sie ihm nicht eben gesagt, daß sie sich klein vorkomme, weil sie sich so wenig bereit gezeigt hatte, einem Manne ein Opfer zu bringen, der so viel für sie gethan habe, als sie selbst die größte Gefahr bedrohte?

Johann Wirbna kehrte mit schwerem Herzen in seine Behausung zurück; jeder Versuch, sich selbst zu trösten, zu beruhigen, scheiterte an dem Gedanken der Freude, welche Rosina bei der Nachricht gezeigt, daß Hans von Alefeld vielleicht doch noch seinem wohlverdienten Schicksal entrinnen könne.

Und doch war diese Freude bei Rosina nur eine völlig natürliche gewesen. Sie hatte einen tiefen Blick in das Herz des Gefangenen geworfen; sie wußte, daß er nicht ein schlechter Character war, sondern einem unglücklichen Leichtsinn und der Versuchung erlegen sei, — daß sein ferneres Leben eine große Reue und Buße sein würde.

Hans von Alefeld vernahm von dem Aufschub, den man ihm gewährt, und noch einmal erwachten alle Leidenschaften, die in ihm tobten, zur vollen Lebendigkeit. Der Kerkermeister glaubte schier, er werde sich den Kopf an den Mauerwänden einrennen, so verzweifelt geberdete er sich. Er hatte gehofft, durch einen schnellen Tod von aller Marter erlöst zu werden, endlich mit seinem Gewissen zur Ruhe zu kommen. Nun sollte noch eine nicht absehbar lange Zeit der Pein an ihm vorübergehen, ehe das Ende kam! Nacht für Nacht, — nein, nicht nur des Nachts, sondern auch am Tage sollte der Schatten des Bruders vor ihm auftauchen, um ihn an all die Sünden zu gemahnen, die er in seinem noch jungen Leben bereits verübt hatte! Denn nicht mehr wie einst erschien er sich selbst als ein wackerer Kriegsheld, der seinem König treu gedient, sondern wehrlose, friedfertige Kauffahrteischiffe waren überfallen, ihrer Schätze beraubt, ihre Mannschaft ermordet worden, und er sah, was er in Wahrheit gewesen war. Ein grauses Bild hatte sich während der letzten Tage an das andere gereiht, und sie alle hatten den Schatten des Bruders vor ihm heraufbeschworen. Nur in dem Gedanken, daß bald seine Qual ein Ende erreicht haben würde, hatte er zeitweilig eine Beruhigung gefunden.

Und nun sollte diese Qual fortdauern; sie sollte sich steigern und die Angst seines Herzens ihm ferner die kalten Schweißtropfen vor die Stirn treiben. Das dankte er, er fühlte es, Rosina Haunold, und er hätte sie um dieser Ursache willen hassen mögen.

Hans von Alefeld hatte Anfangs getobt, wie ein Wahnsinniger; dann war er ganz ruhig geworden. Er saß in dumpfem Hinbrüten verloren; er nahm weder Speise noch Trank zu sich, entschlossen, den Hungertod zu sterben. Wie schwer

derte der Kaiser mit den besten Wünschen für das Wohl der Stadt Flensburg und Schleswig-Holsteins des Heimathlandes seiner Gemahlin. Nach der Tafel begaben sich die Majestäten unter ununterbrochenen jubelnden Zurufen nach Ekensund und von da zu Wasser, nach Schloß Gravenstein, dort ebenfalls von einer begeisterten Menschenmenge bewillkommnet. Abends fand in dem Schlosse das Paradediner statt, bei welchem der Kaiser auf das Wohl des 9. Armeecorps' trank, während der commandirende General die Gesundheit des obersten Kriegsherrn ausbrachte. Heute Freitag beginnen die Manöver gegen einen markirten Feind. — Graf Moltke wohnte der Parade nicht bei, erschien aber auf dem flensburger Rathhaus und in Gravenstein.

Der Aufenthalt der kaiserlichen Familie im neuen Palais bei Potsdam dürfte sich allem Anscheine nach diesmal nach über Neujahr hinaus erstrecken, denn auf Befehl des Hofmarschallamtes sind alle Zimmer für den Winteraufenthalt eingerichtet worden, ebenso die Gemächer, welche der Oberhofmarschall Graf Eulenburg bewohnt.

Der deutsche Kaiser hat den Commandeur seines russischen Regimentes Wyburg zu der Theilnahme an den Manövern in Schlesien eingeladen. Derselbe, Oberst Zerpitzki, wird dementsprechend nach Liegnitz kommen.

An der Wassersucht ist am Mittwoch Nachmittag der frühere bayrische Ministerpräsident, Frhr. v. Lutz, nach qualvollen Leiden gestorben. Freiherr von Lutz ist 65 Jahre alt geworden, und gehörte unstreitig zu den fähigsten deutschen Staatsmännern der neusten Zeit. Der Errichtung des deutschen Reiches war er aufrichtig zugethan, wahrte aber dabei streng die bayrischen Reservatrechte. Von 1867 bis 1880 war er Justiz- und Cultusminister; in letzterer Eigenschaft hat er häufig Strauße mit der bayrischen Centrumspartei auszufechten. Von 1880—1890 war er Ministerpräsident, als solcher hat er auch das Staatsruder während der traurigen Tage der bayrischen Königsfamilie gehalten und den Uebergang in die Regentschaft ebenso ruhig, wie besonnen geleitet. Von König Ludwig II. war er in den Adelstand und Freiherrnstand erhoben, auch der Regent hat den verstorbenen Staatsmann mehrfach ausgezeichnet. Persönlich huldigte Lutz ziemlich freien Anschauungen; wie münchener Blätter vor Kurzem mittheilten, hat er indessen vor einigen Wochen seinen Frieden mit der katholischen Kirche gemacht. Dem verstorbenen Ministerpräsidenten werden in der gesammten deutschen Presse ehrenvolle Nachrufe gewidmet. Die hohen Fähigkeiten des Verstorbenen, der sich, als Sohn eines armen Volksschullehrers, vom unbemittelten Juristen bis zum leitenden Minister des zweiten deutschen Bundesstaates emporgeschwungen hatte, werden allgemein erkannt. In der That hat der Verstorbene unendlich viel zum ruhigen inneren Ausbau des deutschen Reiches beigetragen.

Der commandirende General des preußischen Gardecorps, General der Infanterie von Meerscheid-Hüllessem, welcher soeben vom Kaiser zum Chef des Infanterie-Regimentes von Boyen ernannt ist, wird demnächst, dem Vernehmen nach aus Gesundheitsrücksichten, in den Ruhestand treten. Als sein Nachfolger wird der commandirende General des 5. Armeecorps, Generallieutenant von Seeckt genannt.

Nach einer Meldung der „Allgem. Ztg." in München soll Dr. Peters seit Montag im Reichsdienste angestellt sein. Jede nähere Bezeichnung der Stellung fehlt indessen.

Der bisherige Vertreter der deutschen Witugesellschaft Curt Töppen ist, wie der „Voss. Ztg." aus Ostafrika berichtet wird zum Islam übergetreten und mit seiner Gattin nach Mecca gereist. Das klingt denn doch so merkwürdig, daß eine Bestätigung abgewartet werden muß.

## Ausland.

**Belgien.** König Leopold empfing in Ostende den Reichscommissar von Wißmann zum zweiten Male in Audienz. Die Lage im Streikgebiet ist nicht verändert. 12000 Arbeiter sind ausständig.

**Frankreich.** Pariser Zeitungen melden schon wieder einmal, Fürst Bismarck werde den Winter in Monaco oder Nizza verbringen und auf der Reise dorthin einige Tage in Paris bleiben. Die Blätter sagen, Fürst Bismarck werde in Frankreich den besten Empfang finden. — In Toulon fand zu Ehren der Officiere des dort anwesenden britischen Geschwaders ein großes Festmahl statt. Toaste wurden auf die Königin von England den Präsidenten Carnot ausgebracht. — In Tonkin sind große Steinkohlenlager entdeckt worden. — Eine pariser Zeitung erhebt gegen die bulgarische Regierung die seltsame Beschuldigung, sie habe alle Nihilisten nach Sofia eingeladen und ihnen versprochen, sie könnten ihre Pläne gegen des Zaren dort ungestört verfolgen. — Zwischen Rochefort und Thiebaut hat ein Duell stattgefunden.

**Großbritannien.** Die Zahl der streikenden Arbeiter in den britischen Colonien Australiens wird jetzt auf eine viertel Million geschätzt. Die angeknüpften Verhandlungen sind resultatlos verlaufen und darum abgebrochen. Beide Theile wollen nicht einen Finger breit nachgeben. Der Abschluß des Streiks ist unter solchen Verhältnissen gar nicht abzusehen.

**Rumänien.** Im Lande ist schon wieder einmal eine militärische Scandalaffaire ermittelt. Der Senator, Tuchfabrikant und Landwehroberst Alcaz hatte durch gute Freunde die Tuchlieferung für die gesammte rumänische Armee bekommen, und seit Jahren behalten. Nicht zufrieden mit dem Verdienst lieferte Alcaz schlechte Waare. Die Sache wurde lange vertuscht, bis es jetzt nicht mehr möglich gewesen ist, die Schundlieferungen zu verheimlichen. Die Untersuchung hat ergeben, daß Alcaz und seine Helfershelfer im Kriegsministerium seit Jahren den rumänischen Staat in gröbster Weise beschwindelten.

**Türkei.** Der auf dem Transport in die Verbannung entflohene berüchtigte Kurdenhäuptling Moussa Bey ist in Broussa wieder verhaftet. Moussa, der die christlichen Armenier in unerhörter Weise gequält hat, wird nach Arabien gebracht. — Der Aufstand in Creta ist jetzt völlig erloschen. Die türkischen Truppen sind zurückberufen.

**Amerika.** In Guatemala hatte eine excentrische Generalstochter ein mißglücktes Attentat auf den nordamerikanischen Gesandten verübt, von dem sie irrthümlich behauptete, er habe den Tod ihres Vaters veranlaßt. Die Verhaftung des jungen Mädchens hat nun drohende Kundgebungen gegen den Gesandten veranlaßt. Die Menge warf die Fenster des Gesandtschaftshotels ein, so daß dasselbe polizeilich bewacht werden muß. — Die streikenden Arbeiter am Panamacanal haben dort Ruhestörungen hervorgerufen. Die Aufständischen durchschnitten die Telegraphendrähte und versuchten die Eisenbahnschienen auszuheben, wurden vom Militär aber mit blutigen Köpfen zurückgetrieben. — In Brasilien herrscht drückende Geldnoth. Die Wahlbewegung für die Nationalversammlung verläuft ruhig. Da die Behörden alle Opponenten gegen die Regierungscandidaten als Revolutionäre einsperren, so ist vorauszusehen, daß fast ausschließlich Anhänger der republikanischen Regierung gewählt werden. — In Argentinien ist es ruhiger.

## Provinzial-Nachrichten.

— **Aus dem Kreise Culm**, 2. September. (Diphteritis.) In Kornatowo ist wegen Ausbruchs der Diphteritis und des Scharlachfiebers die Schule geschlossen worden.

— **Marienwerder**, 3. September. (Personalie — Jubiläum.) Oberlandesgerichts-Präsident Eltester ist von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt und hat seine Amtsgeschäfte wieder übernommen. — Der Maschinenmeister Arndt hierselbst, welcher bereits im Jahre 1880 sein 50jähriges Berufsjubiläum feierte, wird am 20. d. Mts. die 60. Wiederkehr des Tages begehen, an welchem er im Jahre 1830 in das Buchdruckgewerbe eintrat. Arndt ist während dieser langen Zeit ununterbrochen in der hiesigen Kanter'schen Hofbuchdruckerei thätig gewesen.

— **Riesenburg**, 4. September. (Militärisches. — Zuckerfabrik.) Bekanntlich wird die Verlegung des 5. Cürassier-Regiments, welches zur Zeit in unserer Stadt und in den Nachbarstädten Rosenberg und Dt. Eylau steht, nach Graudenz erwartet, und mit seinem Wegzuge wird die hiesige Garnison eingehen. Daß diese Aussicht für unsere Bürgerschaft keine besonders erfreuliche ist, läßt sich denken. Es entstanden daher auch Gerüchte, nach welchen die jetzige Garnison dauernd hier belassen werden sollte. Bürgermeister Neimann und Director Müller haben sogar beim Kriegsminister eine Audienz nachgesucht und in derselben um Belassung einer Garnison in unserer Stadt gebeten. Der Bescheid war günstig. Nun soll aus guter Quelle die Nachricht gekommen sein, daß unsere jetzige Garnison hierbleibt und daß die rosenberger Schwadron, wie es schon vor 2 Jahren bestimmt worden war, hierher gelegt werden wird. Auch soll das Casernement vergrößert werden. Hoffentlich bewahrheitet sich diese Nachricht. — Der Geschäftsbericht der hiesigen Zuckerfabrik ergiebt, daß in der verflossenen Betriebszeit 279 450 Ctr. Rüben verarbeitet worden sind. Der Durchschnittszuckergehalt betrug 143 Prozent und es wurden zusammen 33 029 Ctr. Zucker gewonnen. Der Fabrik stehen rund 2400 Morgen zu Gebote. Der Abschluß zeigt einen Reingewinn von 69 935 Mk., welche Summe von dem vorjährigen Verlustconto von 95 278 Mk. abgebucht wurde, sodaß gegenwärtig noch eine Unterbilanz von 51 143 Mk. zu decken ist.

— **Elbing**, 4. September. (Personalie. — Industrielles.) Oberbürgermeister Elditt in Elbing ist zum Mitgliede der Provinzialsynode der Provinz Westpreußen ernannt worden. — Eine größere Bestellung auf Locomotiven ist neuerdings vom Minister von Maybach durch die Eisenbahn-Direction Berlin bei mehreren der größten deutschen Maschinenfabriken, darunter auch bei der hiesigen Firma F. Schichau, gemacht worden. Insgesammt sind 406 Locomotiven (86 Schnellzug-, 162 Güterzug-, 40 Personenzug-, 64 Nebenbahn-, 54 Vollbahntender) in Bestellung gegeben, worunter u. A. 30 an Schichau-Elbing, 18 an Borsig-Berlin, 67 an Schwartzkopff-Berlin, 32 an Vulcan-Stettin und 28 an Uniongießerei-Königsberg.

— **Danzig**, 3. September. (Naturschauspiel.) Bei dem letzten Vollmond wurde in Zoppot ein äußerst seltenes Naturschauspiel beobachtet, nämlich ein Mond-Regenbogen um Mitternacht. In eigenthümlichem Licht spannte sich der volle Bogen über der mondhellen Landschaft. Der Flügel desselben über den See zeigte am klarsten die gewöhnlichen Farben, die nach Westen zu immer matter wurden und endlich verschwammen.

— **Posen**, 3. September. (Das Fortkommen der taubstummen Personen) nach ihrer Entlassung aus den Taubstummen-Anstalten ist wegen ihres Gebrechens vielfach erschwert, so daß die Aermsten trotz der Fürsorge des Staates und der Provinzial-Verwaltung häufig recht hart um das Dasein kämpfen müssen und leider nicht selten moralisch und physisch untergehen. Der Director der hiesigen Provinzial-Taubstummen-Anstalt, Radomski (früher in Graudenz), hat daher als Grundstück zu einem Unterstützungsfonds für bedürftige und würdige Taubstumme 1000 Mark hergegeben. Aus dem Fonds sollen Taubstumme durch Ankauf von Werkzeugen erwerbsfähig gemacht, bezw. nach Unglücksfällen wieder in einen erwerbsfähigen Zustand versetzt werden. In verschiedenen anderen Provinzen hat man derartigen Einrichtungen die besten Erfahrungen gemacht.

— **Inowrazlaw**, 3. September. (Vom Jahrmarkt.) Infolge des gestern und heute ohne Unterbrechung strömenden Regens entwickelte sich auf dem heutigen Jahrmarkt ein nur schwacher Verkehr. Viele Verkäufer lösten kaum Handgeld. Das beste Geschäft machten noch die fremden Schuhmacher, Mützen- und Korbmacher. Der Viehmarkt war dagegen recht belebt, da viele Käufer erschienen waren, das Schlachtvieh, auch das minderwerthige ist rasch und für hohe Preise verkauft worden. Auch viele Pferde waren aufgetrieben und namentlich gute Arbeitspferde erzielten hohe Preise.

## Locales.

Thorn, den 5. September 1890.

— **Personalnachrichten der königlichen Eisenbahn-Direction zu Bromberg.** Der Regierungs- und Baurath Wolff, Director des Eisenbahnbetriebsamts in Danzig, ist vom 1. October nach Guben versetzt unter Verleihung der Stelle des Directors des Eisenbahnbetriebsamts daselbst. Der Regierungs- und Baurath Neitzke in Magdeburg ist vom gleichen Zeitpunkt ab nach Danzig versetzt, unter Uebertragung

---

wurde er für seine Unthaten bestraft! Das war ein strenger Gott, der so strafte.

Da eines Nachts hatte er einen seltsamen Traum. Er war wieder der tolle Junker von Alefeld mit seinen Genossen auf hoher See sein Unwesen trieb. Ein kleines Kauffahrteischiff war genommen und die Besatzung desselben einstweilen geknebelt und gebunden worden. Der Junker stand inmitten der Unglücklichen und verhöhnte sie. Da plötzlich rief eine Stimme:

„Junker von Alefeld, das Maß Deiner Sünden ist zum Ueberlaufen voll, so daß Du nimmer Vergebung finden wirst, ehe Du nicht so viele Menschen lebendig gemacht hast, als durch Deine Schuld gefallen sind!"

Die Stimme hatte Hans von Alefeld zusammenschrecken lassen; sie war ihm nur zu sehr bekannt gewesen. Nach der Richtung blickend, von welcher sie gekommen war, erkannte er Benedict's todtbleiches, schmerzverzerrtes Gesicht. Mit einem Schrei des Entsetzens erwachte Hans von Alefeld.

Von Stunde an nahm er wieder Speise und Trank zu sich. Er schien dem Gefangenenwärter völlig verändert. Nichts, — Nichts erinnerte mehr an den „tollen Junker", den selbst dieser Mann, obwohl er täglich mit Verbrechern aller Art verkehrte, gefürchtet hatte. Und eines Tages — es war kaum zu denken — verlangte Hans von Alefeld nach dem Pater Stephan.

Was zwischen Beiden in langem, wiederholtem Verkehr verhandelt worden ist, Niemand hat es erfahren. Aber von Stunde an wurde eine Agitation zu Gunsten des Gefangenen bemerkbar, die kaum einen anderen Erfolg als den endlich eintretenden finden konnte.

Der Junker wurde begnadigt und ihm sogar die Freiheit unter der Bedingung zurückgegeben, daß er in einen durch strenge Bußübungen bekannten Mönchsorden eintreten würde.

Hans von Alefeld that mehr als das. Das reiche Erbe seines Bruders, die eigenen erbeuteten Schätze übergab er bei seinem Eintritt in das Kloster den Armen; er selbst behielt Nichts als das härene Bußgewand, das er fortan tragen sollte.

„Menschen lebendig machen, Seelen retten!" Das war sein Loosungswort. Er wirkte unermüdlich, Tag und Nacht, und es war wie durch ein Wunder, daß er von allen Krankheiten verschont blieb, weil er selbst keinerlei Ansteckungen mied und sich sogar, vor denen Alles flüchtete, der Pestkranken, erbarmte.

Kaum ein Jahr nachdem Hans von Alefeld das Gefängniß mit dem Kloster vertauscht, da war schon sein Lob in Aller Munde, und mancher Kranke wußte es dem hamburger Rath Dank, daß er Mitleid mit einem reuigen Sünder gehabt hatte.

Johann Wirbna und Rosina waren nicht die letzten, die von diesem Wunder höhrten, und in dem Herzen des jungen Mädchens hielt bei diesen Nachrichten mehr und mehr eine helljubelnde Freude ihren Einzug. Er war gerettet, an Leib und Seele, und auch sie hatte zu diesem Rettungswerk beigetragen.

Zwischen Johann und Rosina war es aber bis zur Stunde noch nicht zu einer rechten Einigung gekommen. Auf der einen Seite hatte die Eifersucht ihren Einzug gehalten, vielleicht nicht ganz grundlos, denn Rosina konnte sich über das Schicksal des Junkers nicht beruhigen; auf der anderen Seite war es die Sorge um diesen, welche nicht zu einem Gedanken an ein eigenes Glück kommen ließ. Erst die Nachricht, daß Hans von Alefeld unter dem Namen „Bruder Valentin" Wunderwerke der Liebe und Aufopferung für die Menschheit thue, schien sie plötzlich vollständig umzuwandeln. Nun erst war Alles gut, — nun erst durfte sie an sich selber denken, nachdem ihre Ehe mit Diethold von Oels längst gelöst worden war.

Dem edlen Herrn war nichts Anderes übrig geblieben, als sein ihm von den Rathsherrn Haunold abgefordertes und diesem darauf gegebenes Wort zu halten und die Ceremonie, durch welche Rosina ihm zeit Lebens angetraut gewesen wäre, als null und nichtig erklären zu lassen.

Eine nicht geringe Rolle spielte bei der Erreichung dieses Zieles die Thatlosigkeit, welche er für das Schicksal Derjenigen, die er als Gattin hatte heimführen wollen, während ihres Verschwundenseins gezeigt hatte. Herr Diethold von Oels hatte für Spott nicht zu sorgen und mußte — wohl oder übel — sogar seine Amtsfunction, die er bis dahin noch versehen, niederlegen. So verlor er auch die Macht und die Gelegenheit, an Johann Wirbna die diesem zugeschworene Rache zu nehmen, die in dessen Verdrängung aus der Vertrauensstellung, in welcher der junge Mann sich befand, hatte bestehen sollen. Ohne sein Wollen erreichte er das Gegentheil. Sein Rücktritt vom Amt hatte nur die Folge, daß die ehrsamen Väter der Stadt Johann Wirbna zu des Herrn Diethold's Nachfolger beriefen. Damit aber war das Glück der Liebenden gesichert.

Im wonnigen Monat Mai führte Johann die Geliebte zum Traualtar. Keine große, glänzende Hochzeit wurde gefeiert, sondern nur wenig erprobte Freunde nahmen an der stillen Feier Theil. Dafür aber war das Glück des neuvermählten Paares ein um so größeres.

In derselben Stunde, als Rosina zu Johann gekommen war, um ihm die Mär von der Umwandlung des Junkers von Alefeld zu verkünden hatte er einen tiefen Einblick in ihr reines, frauenhaftes Herz gethan, das, zum Mitleid und zur Dankbarkeit gleich sehr geneigt, so viel um einen Unglücklichen gelitten, während ihre Liebe, ihre große Liebe allein ihm gehört hatte. Und wie diese Liebe sein volles Leben ausmachte, so stählte und erhob sie ihn gleichsam über sich selbst.

Johann Wirbna nahm bereits in jungen Jahren eine hochgeachtete Stellung in seiner Vaterstadt ein. Er wurde einer der angesehensten Bürger seines Zeitalters. Das Glück seines Hauses war ein selten getrübtes, und zu Zeiten, in welchen auch bei ihm, wie bei jedem anderen Menschen, das Schicksal einmal anklopfte, stand ihm ein Engel zur Seite, der vereint mit ihm Alles trug: Rosina!

Es war das Glück einer innersten Herzenszufriedenheit, dessen Stimme all ihr Thun und Lassen richtete, — dieselbe Stimme, die auch dem einstigen „tollen Junker" Hans von Alefeld geboten hatte, so viele Seelen zu retten, wie durch ihn verloren gegangen waren. Der Schatten der Vergangenheit, er war nicht mehr, er hatte Ruhe gefunden, und der Geist der Liebe hatte ihn gebannt: — des Bruders Schatten!

---

## Der falsche Prinz.

Als der englische Kreuzer „Truth", mit Prinz Georg von Wales am 20. August in Halifax eintraf, begab sich eine Abordnung der Bürger an Bord des Schiffes, um den Prinzen zu einem Festmahle einzuladen. Da die Einladung zu plötzlich kam, konnte sie nicht angenommen werden, und fünf Midshipmen, Pixley, Woodlock, Draffen, Cargill und Ponsonby, erhielten den Auftrag, den Bürgern von Halifax die ablehnende Antwort mitzutheilen. Da geriethen die fünf jungen Leute auf den übermüthigen Einfall, daß einer von ihnen den Prinzen darstellen sollte, wozu Pixley, der ihm ähnelt, auserkoren wurde. Pixley spielte seine Rolle vortrefflich, nahm alle Ehrenbezeugungen höchst gnädig entgegen und ließ sich auf das Leutseligste die schönen jungen Damen von Halifax vorstellen. Nach dem Festmahle erwiderte der falsche Prinz die auf die Königin, den Prinzen von Wales und die Flotte ausgebrachten Toaste. Unvorsichtigerweise aber luden sie einige ihrer Gastgeber auf den „Truth" ein und so kam schon am nächsten Morgen das falsche Spiel heraus. Alle fünf Cadetten werden sich nun vor einem Kriegsgericht dieses Dummenjungen-Streiches wegen zu verantworten haben.

der Wahrnehmung der Geschäfte des Directors des Eisenbahnbetriebsamts daselbst; dem Regierungsbaumeister Helberg in Cöln ist unter Versetzung nach Königsberg die Wahrnehmung der Geschäfte eines ständigen Hilfsarbeiters beim Eisenbahnbetriebsamt daselbst übertragen. Der Hilfszeichner Döring in Schneidemühl hat die Prüfung zum Zeichner bestanden.

— **Prüfung.** Im städtischen Lehrerinnenseminar haben heute die schriftlichen Prüfungen begonnen. Derselben unterziehen sich drei junge Damen. Ein Frl. K. hat zurücktreten müssen, da ihm noch einige Wochen an dem zum Examen vorgeschriebenen Alter von 18 Jahren fehlen. — Die mündliche Prüfung findet am 11. d. M. statt.

— **Zur Provinzial Synode.** Der evangelische Ober-Kirchenrath hat, dem Vernehmen der „Kreuzztg.“ nach, beschlossen, den in diesem Herbste zusammentretenden Provinzial-Synoden eine Vorlage wegen Abänderung einzelner Bestimmungen in dem Relictengesetze für die Geistlichen zu machen. Vor Allem handelt es sich um einen anderen Berechnungsmodus der Nebenbezüge auf die den Wittwen zu gewährende Pension. Auch die Anrechnung der an die berliner Wittwenverpflegungsanstalt gezahlten Beiträgen ist ins Auge gefaßt.

— **Winterfahrplan.** Der mit dem 1. October in Kraft tretende Winterfahrplan für die Ostbahnstrecken ist nunmehr im definitiven Entwurf festgestellt. Derselbe bringt in den Hauptstrecken nur ganz geringfügige Aenderungen gegen den Sommerfahrplan.

— **Die Beaufsichtigung der Schulkinder beim Gottesdienst** wird den preußischen Lehrern und Lehrerinnen durch einen soeben veröffentlichten Erlaß des Ministers von Goßler zur Pflicht gemacht. Wo die Sitte besteht, daß die Schulkinder an Sonn- und Feiertagen einem besonderen Schulgottesdienste an ihren eigenen angewiesenen Plätzen in der Kirche beiwohnen, wird den Lehrern die Verpflichtung auferlegt, die Kinder hierbei zu beaufsichtigen.

— **Verwendung von denaturirtem, durch Destillation renaturirtem Branntwein.** Das Finanzministerium hat in einem Circularerlasse angeordnet, daß in denjenigen Fabriken, in welchen eine wiederholte steuerfreie Verwendung von denaturirtem, im Laufe der Fabrikation zurückgewonnenen und durch Destillation mehr oder minder renaturirtem Branntwein stattfindet, von Zeit zu Zeit, mindestens aber einmal im Jahre, Proben des gereinigten Branntweins zu entnehmen und auf Kosten der betheiligten Gewerbetreibenden durch einen vereidigten Chemiker einer Prüfung darauf hin zu unterwerfen sind, ob der Branntwein völlig genußunfähig geblieben ist. Ergiebt die Untersuchung, daß der Branntwein infolge der Destillation zum menschlichen Genuß wiederum tauglich geworden, so ist die Renaturirung und wiederholte steuerfreie Verwendung des zurückgewonnenen Branntweins nur unter der Bedingung zu gestatten, daß derselbe nach der jedesmaligen Reinigung von Neuem vorschriftsmäßig denaturirt wird und außerdem in der betreffenden Gewerbsanstalt auf Kosten des Inhabers Sammelgefäße aufgestellt werden, in welchen der gereinigte Branntwein, wenn bis zur Wiederholung der Denaturirung, eventuell bis zur Vermischung mit, mißbräuchliche Verwendung ausschließenden, in der Gewerbsanstalt ohnehin gebrauchten Stoffen, unter amtlichem Verschluß aufzubewahren ist. Bei Anordnung der hiernach in Frage kommenden Maßnahmen sollen die geschäftlichen Interessen der betheiligten Gewerbetreibenden thunlichst berücksichtigt werden.

— **Achtung bei Markteinkäufen.** Auf dem heutigen Markt wurde ein Bauer aus Schwarzbruch polizeilich festgenommen, an dessen sämmtlicher Butter — Stücke zu angeblich einem Pfund — je 15 Gramm fehlten. Die Polizei machte einen weiteren Betrug mit den noch vorhandenen Stücken unmöglich und hat die Bestrafung des Bauern veranlaßt.

— **Das Feilbieten und Verkaufen verdorbener Eier** wird auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes bestraft. Die amtlichen Nachrichten des Reichsgesundheitsamtes theilen eine Anzahl gerichtlicher Entscheidungen mit, in denen der Verkauf verdorbener Eier als Verstoß gegen das erwähnte Gesetz nachgewiesen und auf Strafe gegen die Thäter erkannt wird. Dabei wird in allen Fällen auf Grund ärztlicher Gutachten von der Annahme ausgegangen, daß der Genuß verdorbener Eier gesundheitliche Schäden beim Menschen zur Folge haben kann, indem wegen des hohen Gehalts solcher Eier an Schwefelwasserstoff eine Störung der Blutbildung sich einstellt. Als sichere äußere Erkennungszeichen verdorbener Eier werden angegeben: Blaugraue Farbe der Schale, während die Schalen guter Eier weiß oder weißgelb aussehen; beim Schütteln eines verdorbenen Eies läßt sich ein schlüpfriges Geräusch in demselben vernehmen, und wenn man das Ei gegen das Licht hält, so scheint es völlig dunkel, während unverdorbene Eier jenes Geräusch nicht erkennen lassen und, gegen das Licht gehalten, einen mattgelblichen Schein zeigen. Diese äußeren Kennzeichen zur Unterscheidung guter und verdorbener Eier sind den Eierhändlern auch, wie die Marktpolizeibeamten sich in mehreren Fällen übereinstimmend geäußert haben, sehr wohl bekannt, so daß jene wohl in der Lage sind, die verdorbenen Eier von den guten zu unterscheiden. Bei einer Bäuerin, der sonst nicht nachgewiesen werden konnte, daß sie die Unterscheidungs-Merkmale der verdorbenen Eier kannte, nahm der Gerichtshof dieses doch als erwiesen an, auf Grund des Zugeständnisses der Bäuerin, daß sie von ihrer Jugend auf in der Landwirthschaft und namentlich bei Hühnern thätig gewesen sei. Auch wird in mehreren Entscheidungen ausgeführt, daß, wenn das Gericht den Beweis, es habe der Angeklagte die schlechte Beschaffenheit der Eier gekannt, auch nicht als erbracht erachten wollte, doch der Angeklagte in seiner Eigenschaft als Eierhändler verpflichtet gewesen wäre, sich zuverlässig über den Zustand seiner Waare zu unterrichten; er macht sich strafbar, wenn er dies unterläßt. Bezüglich der gesundheitsschädlichen Folgen wurde ärztlich begutachtet, daß der Genuß verdorbener Eier im besten Falle Uebelkeit und Erbrechen, im schlimmeren Falle aber auch tiefer gehende Erkrankungen, sogar typhöser Natur verursachen kann.

— **Schlachthausfrequenz.** Im hiesigen Schlachthause sind im Monat August cr. 94 Stiere, 34 Ochsen, 77 Kühe, 155 Kälber, 526 Schafe, 4 Ziegen und 298 Schweine geschlachtet, zusammen 1188 Thiere. Von auswärts ausgeschlachtet zur Untersuchung eingeführt sind: 56 Stück Großvieh, 91 Stück Kleinvieh, 342 Schweine, im Ganzen 489 Stück. Davon sind beanstandet: Wegen Tuberculose 1 Rind, wegen Finnen 8 Schweine, wegen Darmentzündung 1 Kalb.

— **Strafkammer.** In der heutigen Sitzung wurde zunächst gegen den Landwirth Johann K. aus B. wegen fahrlässiger Brandstiftung verhandelt. Dem K. wurde nämlich zum Vorwurf gemacht, einen Haufen Quäken beim Anzünden einer Pfeife in Brand gesetzt zu haben, indem er ein brennendes Streichholz in dieselben warf. Da die Beweisaufnahme nicht ergab, daß der Haufen thatsächlich brannte und die Quäken nicht als landwirthschaftliches Erzeugniß, sondern als Unkraut angesehen wurden, erfolgte die Freisprechung des Angeklagten. — Die zweite Verhandlung bildete die Anklage gegen den Privatförster Leo K. aus R., welcher beschuldigt war, den Besitzerssohn Otto R., ebendaher, mittelst eines starken Stockes körperlich mißhandelt zu haben. K. wurde zu 20 Mk. Geldstrafe eventl. 4 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der Arbeiter Johann R. aus Th. stahl dem Steinsetzer B., dem Maurer M. und dem Schmiedegesellen M. verschiedene Kleidungsstücke und wurde als rückfälliger Dieb zusätzlich zu einer 1½jährigen Zuchthausstrafe mit noch 2½ Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht bestraft. — Gegen den wegen einfachen Diebstahls angeklagten Abdecker Carl Sch. aus C. wurde auf Freisprechung erkannt. — Der Zimmergeselle August K., welcher anläßlich seiner Verhaftung den Polizeisergeanten M. und H. und dem Promenadengärtner Sch. aus C. Widerstand leistete, wurde zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Die Casernenwärtertochter Rosalie K. war zunächst angeklagt, dem Uhrmacher P., hier, unter Vorgabe, sich einen Ring zu kaufen, einen vergoldeten Damenring im Werthe von 7 Mk. und ferner gemeinschaftlich mit der Mitangeklagten, Schneiderin Bertha B. aus M., eine goldene Damenuhr in Muschelform, im Werthe von 60 Mark entwendet zu haben, außerdem waren die Amtsdienerfrau Helene M. und deren Tochter Emilie und der Pfandleiher S., sämmtlich aus Thorn, der Aneignung bezw. des Ankaufs der gestohlenen Gegenstände beschuldigt. Urtheil: die K. 1 Jahr Gefängniß, wovon 3 Monate Untersuchungshaft angerechnet wurden, und die Frau M. 3 Monate Gefängniß und je Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr. Die Emilie M., die B. und der S. wurden freigesprochen.

— **Zugeflogen** ist ein Canarienvogel beim Amtsgerichtsrath von Hülst Coppernicusstraße 233.

— **Gefunden** wurde ein Armband in der Ziegelei.

— **Polizeibericht.** Drei Personen wurden verhaftet.

## Aus Nah und Fern.

* (Das Wiedererscheinen der Influenza) ist jetzt auch in Treptow a. R. beobachtet worden. Das Leiden tritt dort nach der „Berliner klin. Wochenschr.“ zumeist in der Form der Influenza-Lungenentzündung auf.

* (Die Entwickelung der Traube.) Die heißen Tage während der ersten Hälfte des Monats August haben, wie ein Gang durch die Weinberge des Rheins lehrt, sehr zur vollständigen Entwickelung der Trauben beigetragen. Die rothen haben bereits sich zu färben begonnen; hin und wieder findet man sogar schon einzelne reife Frühburgundertrauben. An den Hausstöcken giebt es allenthalben reife rothe Trauben. Der Preis pro Pfund stellt sich auf 60 bis 80 Pfg. In Weingärten und an Hausstöcken findet man auch bereits weiße Trauben, die „im Wein“ sind. Von der Ahr ist zu melden, daß die Weinberge ziemlich gut stehen. Die Weinstöcke hängen voll Trauben. Nur einigermaßen günstiges Wetter noch, so werden die Winzer einen guten Herbst bekommen.

* (Wassersnoth.) Im Rheinthal fällt das Wasser etwas, doch ist die Noth noch unendlich groß. Im Unterlauf des Rheins steigt der Strom aber noch gewaltig. Schlimme Verheerungen haben auch die Donau und ihre Nebenflüsse angerichtet. In Wien und anderen Donaustädten sind die Straßen am Flusse überschwemmt. In Bayern ist der Verkehr durch Ueberfluthungen und Dammrutschungen vielfach gehindert, in den passauer, regensburger und augsburger Niederungen ist die gesammte Erndte fortgeschwemmt. In den Dörfern sind eine Anzahl Häuser eingestürzt. Furchtbar wüthet die Moldau in Prag. Die Fluth hat drei Bogen der alten steinernen Carlsbrücke mit den darauf befindlichen Colossal-Monumenten fortgerissen. Die Bewohner der niedrigeren Stadttheile haben auf die Dächer flüchten und in Kähnen gerettet werden müssen. Die Zeitungen konnten theilweise nicht erscheinen. Zehn Pionire und einige Civilpersonen sind ertrunken. Aehnliche Hiobsposten kommen aus ganz Böhmen und Mähren, im preußischen Theil des Riesengebirges droht ebenfalls eine neue Ueberfluthung. Die österreichischen Manöver bei Teschen haben des Wassers wegen eingestellt werden müssen. Der Schaden ist überall außerordentlich groß, weite Landstrecken sind total verwüstet. — Bei Amiens in Frankreich fand in Folge Dammunterspülung eine Zugentgleisung statt. Ein Beamter ist getödtet, zwei sind schwer verletzt.

* (Ueber die helgoländer Ehen) schreibt die „magdeburgische Zeitung“: Eine eigenartige Frage wird innerhalb der deutschen Verwaltung die Einführung oder Nichteinführung der Civilstandsregister bilden. Ein besonderes „Recht“ der Helgoländer bilden bekanntlich die sogenannten helgoländer Ehen. Bisher konnte jedes Paar sich auf Helgoland ohne Weiteres und ohne jedes Angebot sofort durch den dortigen Geistlichen trauen lassen, wenn es die dafür beanspruchten Gebühren in Höhe von etwa 200 Mark erlegte. Man löste einfach einen Schein, in welchem stand, daß die Königin von England ihrem geliebten Soundso und seiner Braut die Erlaubniß zur sofortigen Trauung ohne weitere Aufgebotsschwierigkeiten ertheile. Aus diesen sogenannten helgoländer Ehen erwächst der dortigen Kirche ihr Haupt-, ja fast einzelnes Einkommen. Da immerhin die Zahl der derartig geschlossenen Ehen auf Helgoland jährlich zwischen 70 und 80 betrug, so war die Stellung des Pfarrers und der Kirche gerade keine ungünstige. Es wird sich aber doch wohl fragen, ob man den Helgoländern auch dieses „Recht“ belassen soll.

* (Der deutsche Buchdruckerverein.) (Principalverband) hat sich, wie aus Leipzig berichtet wird, an die Gehilfenschaft mit Vorschlägen gewandt, welche die Einführung eines für ganz Deutschland giltigen Lohntarifs, sowie außerdem auch eine feste Organisation der Principäle, wie auch der Gehilfen bezwecken. Man hofft, daß eine Einigung erzielt werden wird.

* (Allerlei.) Der neuste von der Krupp'schen Gußstahlfabrik in Essen ausgegebene Schießbericht enthält einen sehr interessanten Versuch mit schwerem Wurfgeschütz gegen ein Panzerdeck, wie es die neueren Schlachtschiffe und geschützten Kreuzer haben. Die Ergebnisse sind für den Schiffsbau jedenfalls von hoher Bedeutung. — Wie der erste Dampfer der ostasiatischen Dampferlinie, so ist auch das erste Fahrzeug der deutschen ostafrikanischen Dampferlinie von einem, hoffentlich nicht allzugroßen Malheur betroffen. Aus Zanzibar wird berichtet, daß der deutsche Postdampfer „Reichstag“ beim Verlassen der dortigen Rhede mit dem Sultansdampfer „Nyanza“ collidirte und denselben stark beschädigte. Bei der Ankunft im inneren Hafen von Dar-es-Salaam ist der „Reichstag“ dann gestrandet. Nach weiteren Meldungen ist das Schiff aber schon wieder flott gemacht. Der Schade ist mäßig. — Vorsicht beim Rasiren. Ein in der frankfurter Allee in Berlin wohnender Buchhalter ließ sich vor einigen Tagen rasiren und erlitt dabei am Kinn einen geringfügigen Schnitt. Kurze Zeit darauf schwoll das Gesicht dermaßen an, daß ein Arzt gerufen werden mußte und dieser constatirte Blutvergiftung. Dem Anschein nach ist das Messer vor dem Gebrauch nicht gehörig gereinigt gewesen. — Wegen Liebeszwists hat sich die Braut eines jungen Kaufmanns in Berlin erschossen, sodann ein Börsenmakler — der zweite binnen acht Tagen, wegen Börsenverluste. — Bei der Stadt Mobile in Nordamerika ist der Gepäck- und Postwagen eines Zuges von Banditen seines ganzen Inhaltes beraubt. Der Schade ist sehr groß. — In der Jungfernhaide bei Berlin versuchten Zigeuner einen über Land fahrenden Schlächtergesellen, der mit ihnen keine Geschäfte machen wollte, zu ermorden. Arbeiter hörten zum Glück die Hilferufe des Bedrängten und befreiten ihn aus seiner Nothlage. Die Thäter sind verhaftet. — Einem berliner Schlächtermeister war vor Kurzem ein Ziehhund verendet. Anstatt nun den Cadaver der Abdeckerei zu übergeben, wurde Karo in Wurst verwandelt. Die Sache wurde durch einen Gesellen entdeckt, den der Meister geprügelt hatte.

## Literarisches.

Die von A. Hartlebens Verlag in Wien veröffentlichten zwei neuen naturwissenschaftlichen Werke, welche ein allgemeines und beinahe außergewöhnliches Interesse finden, schreiten rüstig vorwärts. Es liegen bereits fünf Lieferungen vor von: „Das Luftmeer.“ Die Grundzüge der Meteorologie und Klimatologie nach den neuesten Forschungen gemeinfaßlich dargestellt von Prof. Dr. Friedr. Umlauft. Mit ca. 130 Abbildungen, 30 Karten im Texte und 15 Separatkarten. (In 15 Lieferungen à 50 Pf.) Dieses Werk hat die Darstellung der modernen Meteorologie in ihrem ganzen Umfange zum Gegenstande und erörtert die so wichtigen Lehren der gesammten Witterungskunde in gemeinfaßlicher und anziehender Weise. Zahlreiche wohlgelungene Abbildungen und Karten gehen mit dem instructiven, interessanten Texte Hand in Hand. — Von dem zweiten, populär-wissenschaftlichen Werke: „Physik und Chemie.“ Eine gemeinverständliche Darstellung der physicalischen und chemischen Erscheinungen in ihren Beziehungen zum practischen Leben. Von Dr. A. Ritter von Urbanitzky und Dr. S. Zeisel. Mit zahlreichen Illustrationen. (In ca. 35 Lieferungen à 50 Pf. liegen bereits 6 Lieferungen vor. Dieses Buch schildert alle physicalischen und chemischen Erscheinungen von Bedeutung in großen Zügen und ist in seinem Wesen so gehalten, daß es, ohne der wissenschaftlichen Strenge und Genauigkeit irgend welchen Abbruch zu thun, doch möglichst allgemein verständlich ist. Viele Hunderte sorgfältig ausgewählter und ausgeführter Abbildungen begleiten und erläutern den Text.

## Handels-Nachrichten.

### Wochenmarkt.

Durchschnittspreise. Mk. Thorn, den 5. September 1890.

| Zufuhr: bedeutend. | | Mk. | Pf. | Verkehr: stark. | | Mk. | Pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen | à 50 Kg. | 8 | 75 | Rothkohl | 3 Kopf | — | 5 |
| Roggen | „ | 7 | — | Wirsichkohl | 3 „ | — | 10 |
| Gerste | „ | 7 | — | Kohlrüben | à Mdl. | — | 15 |
| Hafer | „ | 6 | 40 | Zwiebeln | a ½ Kg. | — | — |
| Erbsen | „ | 6 | 20 | „ frische | | — | 10 |
| Stroh | Bund | — | 70 | Eier | à Md. | — | 70 |
| Heu | „ | — | 30 | Gänse | à Paar | 6 | — |
| Kartoffeln | a 50 Kg. | — | — | Hühner | a Paar | 1 | 80 |
| Kartoffeln fr. | a 50 Pfd. | 2 | 25 | junge | „ | 1 | — |
| Butter | à ½ Kg. | 1 | — | Tauben | „ | — | 60 |
| Rindfleisch | „ | — | 60 | Aepfel | 2 Pfd. | — | 20 |
| Kalbfleisch | „ | — | 60 | Salat | 5 Köpfe | — | 10 |
| Hammelfleisch | „ | — | 60 | Gurken | a Mdl. | — | 20 |
| Schweinefleisch | „ | — | 80 | Mohrrüben | 3 Bund | — | 10 |
| Hechte | „ | — | 40 | Stachelbeeren | Mdl. | — | — |
| Zander | „ | — | 60 | Schoten | Bund | — | — |
| Karpfen | „ | — | 50 | Prasseln | Pfd. | — | — |
| Schleie | „ | — | 45 | Kirschen | Kg. | — | — |
| Barse | „ | — | 40 | Blaubeeren | „ | — | — |
| Karausche | „ | — | 40 | Rehfüßchen | 3 Schüss | — | 15 |
| Bressen | „ | — | 35 | Steinpilzen | Mdl. | — | 20 |
| Bleie | „ | — | 20 | Johannisbee. | 3 Schüss | — | — |
| Weißfische | „ | — | 15 | Himbeeren | Mdl. | — | 30 |
| Aale | „ | 1 | — | Birnen | 2 Pfd. | — | 40 |
| Barbinen | „ | — | 30 | Bohnen grün. | „ | — | 15 |
| Krebse große | a Schock | 3 | — | Weißkohl | 3 Köpfe | — | 25 |
| kleine | „ | — | 80 | Wachsbohnen | 1 Pfd. | — | 15 |
| Enten junge | a Paar | 2 | 50 | Wrucken | Mdl. | — | 20 |

Thorn, den 4. Sepember.

Wetter: trübe.

(Alles pro 1000 Kilo ab per Bahn.)

Weizen, fester, 127/8pfd. bunt 175 Mk. 129/30pfd. hell 178/9 Mk. 132/3pfd. hell 180/1 Mk.

Roggen, fest 118/9pfd. 141 Mk., 121/2pfd. 146/7 Mk. 123pfd. 148/9 Mk.

Gerste, Brauw. 135—146 Mk. Mittelw. 123—126.

Erbsen, Futterw. 120—125. Kochw. 140—50.

Hafer, 122—130 Mk.

Danzig, 4. September.

Weizen transit unv. inl., ruhiger, per Tonne von 1000 Kilogr. 135—190 Mk. bez. Regulierungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 148 Mk., zum freien Verkehr 128pfd. 183 Mk.

Roggen loco inl unv., per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120pfd inländischer 148—152 Mk., transit 104—105 M., feinkörnig per 120pfd, transit 104 Mk. Regulirungspreis 120 pfd lieferbar inländ. 151 Mk, unterp. 105 Mk, transit 104 Mk

Spiritus per 10000 % Liter contingentirt loco 61½ Mk. Br., per Octbr.-Dezbr. 54 Mk. Gd., per Novbr.-Mai 54½ Mk. Gd. nicht contingentirt loco 41½ Mk. Br., per Oct.-Dezbr. 34½ Mk. Gd., per Nov.-Mai 34 Mk. Gd.

Königsberg, den 4. September.

Weizen matter, loco pro 1000 Kilogr. hochbunter 126pfd. 183, besetzt 129/27pfd 188, 128/29pfd. 189. 131/32pfd. und 132pfd 190 Mk. bez., bunter 121pfd. 183, 184, 126pfd. und 129/27pfd. besetzt 175, 127/28pfd. 189, 127/28pfd. 187 Mk. bez., rother 127/28pfd. 148 Mk. bez.

Roggen unverändert, loco pro 1000 Kilogramm inländischer 113pfd., 145 121/22pfd. 122pfd. 124pfd und 125pfd 147 Mk pro 130pfd, 148 Mk. bez,

Spiritus (pro 100 l a 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 l.) ohne Faß loco contingentirt 61 Mk. Br. nicht contingentirt 47,50 Mk. Br., September nicht contingentirt 40,50 Mk. bez.

### Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 5 September.

| Tendenz der Fondsbörse schwächer. | | 5. 9. 90. | 4. 9. 90. |
|---|---|---|---|
| | Russische Banknoten p. Cassa | 252,40 | 253,75 |
| | Wechsel auf Warschau kurz | 251,90 | 253,35 |
| | Deutsche Reichsanleihe 3½ proc. | 100,— | 100,10 |
| | Polnische Pfandbriefe 5 proc. | 73,90 | 74,10 |
| | Polnische Liquidationspfandbriefe | 70,30 | 70,60 |
| | Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc. | 98,30 | 98,30 |
| | Disconto Commandit Antheile | 232,60 | 231,90 |
| | Oesterreichische Banknoten | 183,40 | 185,— |
| **Weizen:** | Sept.-Oct. | 191,— | 193,— |
| | April-Mai | 191,25 | 193,— |
| | loco in New-York | 101,90 | 103,50 |
| **Roggen:** | loco | 165,— | 165,— |
| | Sept.-Oct. | 170,50 | 170,— |
| | October-November | 166,20 | 166,70 |
| | April-Mai | 161,70 | 162,— |
| **Rüböl:** | September-October | 63,30 | 62,60 |
| | April-Mai | 57,40 | 57,40 |
| **Spiritus:** | 50er loco | 60,— | 60,— |
| | 70er loco | 41,90 | 42,— |
| | 70er September | 41,70 | 41,60 |
| | 70er September-October | 40,60 | 40,50 |

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Wasserstand der Weichsel am Windepegel 0,36 m unter Null.

Statt jeder besonderen Meldung.
Durch die glückliche Geburt eines munteren, kräftigen Jungen wurden hocherfreut
Thorn, 5. September 1890.
**Adolf von Wyszecki,**
Premier-Lieut. im Inf.-Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21. und Frau **Betty**, geb. **Michelet.**

## Bekanntmachung.

Am Sonntag, den 17. August d. Js., Abends kurz vor 9 Uhr, haben drei Civilpersonen beobachtet, wie auf dem in der Nähe des Stadtbahnhofes von der Stadt nach der Weichselbrücke führenden Wege 2 Musketiere einen Hornisten und einen Musketier verfolgten, auf der Brücke einholten und hier den Hornisten mit dem Seitengewehr schlugen.

Eine der Civilpersonen hat dies unmittelbar nach dem Vorfall einem anderen herzugekommenen Musketier erzählt.

Die Vernehmung der 3 Civilpersonen als Zeugen erscheint geboten.

Dieselben werden hierdurch aufgefordert, sich umgehend auf dem hiesigen Militär-Gerichtslocal, welches sich in dem Militär-Arresthause, Jacobsstraße befindet, zu melden.

Thorn, den 4. September 1890.

**Königliches Commandantur-Gericht.**

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen das im Grundbuche von **Culmsee** Band V — Blatt 89 — auf den Namen der Frau **Helene Rudnicka** geb. **Stichel** zu Culmsee, welche mit ihrem Ehemann **Marian Rudnicki** die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat, eingetragene in Culmsee belegene Grundstück am

**26. Septbr. 1890,**
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 2 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2,04 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 35 Ar 80 □Meter zur Grundsteuer mit 1347 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei 1 eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am

**26. September 1890**
Nachmittags 1 Uhr

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 2, verkündet werden.

Culmsee, den 3. Juli 1890.

**Königliches Amtsgericht.**

## Bekanntmachung.

**Dienstag, 9. September cr.,**
Vormittags 10 Uhr
sollen bei Zwischenwerk IVa
**ca. 200 cmb. Ziegelbrocken**
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung unter den an Ort und Stelle bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich verkauft werden.

**Königliche Fortification.**

Ein möbl. Zim. Klosterstr. 312, part.

---

**Maaß-Geschäft für elegante Herren-Garderoben**

# Doliva & Kaminski

Breitestr. 49, **THORN**, Breitestr. 49.
zeigen den Eingang sämmtlicher Neuheiten in
**Anzug und Paletot-Stoffen**
für Herbst und Winter ergebenst an.

---

# Ortsstatut.

betreffend die Anlegung, Bebauung und Veränderung
**von Straßen und Plätzen**
in
**der Stadtgemeinde Thorn.**
(Schluß aus Nummer 207.)

§ 8

**Bewilligung besonderer Bedingungen.**

Durch Gemeindebeschluß können den Unternehmern und anderen Interessenten im einzelnen Falle günstigere Bedingungen, wie in vorstehendem Statut vorgesehen, zugebilligt werden. So insbesondere, bei zunächst nur theilweiser Bebauung eines Grundstücks, eine zunächst nur antheilweise Beitragsleistung.

§ 9.

**Feststellung der Kosten und Beiträge.**

Die Festsetzung und Vertheilung der nach diesem Ortsstatut zu erstattenden Kosten und Beiträge erfolgt durch den Magistrat nach Maßgabe der wirklich entstandenen Kosten. Der Werth unentgeltlich hergegebener Straßenflächen Straßenbaumaterialien- und Arbeiten ist dabei nach dem Durchschnittspreise der entgeltlich erworbenen Flächen bezw. Materialien und Arbeiten in Rechnung zu stellen bezw. sonst nach billiger Schätzung festzusetzen.

§ 10.

**Einziehung der Beiträge.**

Die in dem Paragraphen 4 bis 6 dieses Statuts vorgesehenen Verpflichtungen und Leistungen der Unternehmer und Straßen-Anlieger haben die Natur öffentlicher Abgaben und haften als gesetzliche Grundabgabe auf den davon betroffenen Grundstücken.

Zur Erfüllung können die Verpflichteten nöthigenfalls im Wege des Verwaltungszwangsverfahrens angehalten werden.

§ 11.

Eine Sicherstellung für die künftige Erfüllung der aus diesem Ortsstatut erwachsenen Verpflichtungen kann vom Magistrat als genügend angenommen werden, wenn der vom Stadtbaurath berechnete Werth der Leistungen baar oder in mündelsicheren Werthpapieren hinterlegt wird, oder wenn die Verpflichtung im Grundbuche innerhalb der durch jenen Werth bestimmten Grenze, oder innerhalb des geringsten Kaufpreises des unbebauten Grundstücks eingetragen wird. In allen anderen Fällen bedarf es der Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung. Eine baar hinterlegte Sicherheit wird nicht verzinst.

§ 12.

Dieses Ortsstatut tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft.

Thorn, den 31. Januar / 12. März 1890.

| Der Magistrat. | Die Stadtverordneten-Versammlung. |
|---|---|
| gez. **Bender.** | gez. **Boethke.** |

Vorstehendes Ortsstatut wird auf Grund des § 11 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 sowie der §§ 12 und 15 des Gesetzes, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen vom 2. Juli 1875 in Verbindung mit § 16 des Zuständigkeits-Gesetzes vom 1. August 1883 hierdurch bestätigt.

Marienwerder, den 15. Juli 1890.
(L. S.)
**Der Bezirks-Ausschuß.**
In Vertretung
gez. v. **Kehler.**

Vorstehendes Ortsstatut wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 29. August 1890.

**Der Magistrat.**

---




Zu haben bei den Herren **L. Dammann & Kordes, J. G. Adolph, A. Mazurkiewiez,** Apotheker **Dr. R. Hübner, A. Kirmes, A. G. Mielke & Sohn, E. Schumann, Heinr. Netz, Stachowski & Oterski, J. Menczarski** u. **Leopold Hey** in Thorn.

## Auction.

**Montag, den 8 d. Mts.,** von 10 Uhr ab werde ich im Hause des Herrn Spediteur **Asch** 1 Parthie Sachen als Tische, Stühle, Bettstellen, 1 Tombank, mehrere Kästen, 1 Parthie Bretter, 1 Speisespind rc. versteigern.

**W. Wilckens,** Auctionator u. Taxator.

Altstadt Nr. 165 ist eine Wohnung von 5 Zimmer mit Cabinet, sowie eine Wohnung von 4 Zimmer mit Cabinet zu verm. E. R. Hirschberger.

Dr. H. Zerener's
giftfreies, geruchloses u. feuersicheres
**Pat. Antimerulion**
aus der chemischen Fabrik
**Gustav Schallehn, Magdeburg**
ist anerkannt das einzig brauchbare
**Hausschwammmittel**
für alle Eis- und Wohnhäuser, Museen, Kirchen, Schulen, Bureaux, Bergwerke etc. Depôt in
**Thorn, Gebr. Pichert.**

---

# Schützenhaus.

Bei fest geschlossenem Gartensaale.
**Sonnabend, den 6. September 1890:**

# erstes Concert

der
**Tyroler Sänger-, Jodler- und Schuhplattl-Tänzer-Gesellschaft**
Thomas Madl aus Innsbruck im Nationalcostüm.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf. an der Kasse.

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Wolfsmühle** Band I — Blatt 3 — auf den Namen des Försters **Christian Bartel,** welcher mit **Auguste** geb. **Roloff** in Ehe und Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, zu Wolfsmühle belegene Grundstück am

**18. Septbr. 1890**
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Termins-Zimmer 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 13,9 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 14,62,80 Hektar zur Grundsteuer, mit 60 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 10. Juli 1890.

**Königliches Amtsgericht.**

**Oeffentl. Versammlung der Maurer Thorns und Umgegend** findet statt **Sonntag, den 7 d. Mts,** Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr, im Saale des Herrn **Holder Egger,** wozu auch andere Arbeiter, Corporationen Zutritt haben.

**Der Vorstand. A. Liedtke.**

**Eine schöne Wanduhr** sowie **Oelgemälde,** Bilder, Spiegel, Teppiche, eine Wiener CaféMaschine rc. sofort billig zu verkaufen.
Klosterstraße Nr. 310, 3 Tr.

**5000 Mark**
zu 5% Zinsen auf ein hiesiges Grundstück zum 1. October cr. gesucht. Näh. in der Exped. d. Ztg.

**1 Tombank** hat billig zu verkauf.
**L. Jacob,** Coppernicusstraße Nr. 208.

**Einen Lehrling,**
Sohn achtbarer Eltern, suche von sofort für meine Conditorei
**J. Kurowski,**
Neustädter Markt 138/39.

**Eine kleine Wohnung**
und 1 Kellerwohnung vom 1. Oct. cr. zu vermiethen. **C. Kissner,**
Strobandstraße.

**Eine Familienwohnung,** 3 Zimmer u. Küche. Hass, Bromberger-Vorstadt 12, I. Linie.

**Möbl. u. unmöbl. Zimmer,** sowie eine kl. Wohnung zu verm. bei Fr. Anna Gardiewska, Waldhäuschen.

Bäckerstraße 257 ist die zweite Etage zu vermiethen. **Hintzer**

**Eine Wohnung,** besteh. aus 2 Zimmern, Cabinet und Küche zu vermiethen. Bäckerstraße 225.

Gerechtestraße 105 parterre ist eine Wohnung von 2 Zimmern und Cabinet per 1. October zu vermiethen.

**Ein große Wohnung**
in der 2. Etage von 6 Zimmern, Erker und Zubehör zum 1. October zu verm.
**F. Stephan.**

Die 1. Etage ist von sofort zu vermiethen bei **A. Wiese.**

**Grundstück**
**Brückenstr. 25/26** unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zu erfragen bei **S. Rawitzki.**

**Die dritte Etage** im Hause Altstädtischer Markt Nr. 156 ist vom 1. October ab zu vermiethen.
**Elise Schulz.**

Abends besonderer, directer Ausgang aus dem Garten.

## Mocker.

**Zur Erinnerung an die 20 jährige Wiederkehr des Sedantages. Große volksthümliche**

# Sedanfeier

am
**Sonntag, 7. September cr.**
Nachm. von 3 Uhr ab
im
**Wiener Café**
Nachm. $2\frac{1}{2}$ Uhr großer Festzug der Schützen u. Einwohner Mockers,
von 3 Uhr ab:
**Garten-Concert**
von der Capelle des Pion. Bat. Nr. 2 unter Leitung ihres Dirig. Herrn **Kegel,** verbunden mit
**Gesangvorträgen**
der hiesigen Liedertafel und der Schüler.
**Verschiedene Ueberraschungen**
**Volks- und Kinderspiele, Stangenklettern, Sackaufen, Topfwerfen**
**Vertheilung von Prämien.**
Steigen eines
**Riesen-Luftballons und Figuren.**
Abends prachtvolle Illumination des Gartens.
Italienische Nacht und
**Brillant-Feuerwerk.**
Eintritt **25** Pf., Kinder frei.
Nach Schluß des Concerts im festlich decorirten Saale:
**Tanz.**
**Der Festvorstand**

Abends besonderer, directer Ausgang aus dem Garten.

**Mein Restaurant**
halte den Besuchern von
**Leibitsch**
empfohlen.
Für **gute Küche** ist bestens gesorgt.
**Bier und Wein** stets **vom Eis.**
Um gütigen Zuspruch bittet
**W. Miesler,** Leibitsch.

**Universal-Fleckenwasser** vertilgt **alle** Flecken aus **allen** Stoffen, ohne dieselben zu schädigen. Preis pro Flacon **50** Pf. Ueberall vorräthig. Alleinfabrikant **A. Roebeln,** Stuttgart

## Synagogale Nachrichten.

Sonnabend, den 6. d. Mts., $10\frac{1}{2}$ Uhr Morgens: Predigt des Rabbinatscandidaten Herrn Berth. Oppenheim.

## Kirchliche Nachrichten

Am 14. Sonntag n. Trin., 7. Septbr. cr.
Altstädt. ev. Kirche.
Morgens $7\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pfar. Stachowitz.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte Derselbe.
Collecte für die Stiftung zum Gedächtniß der Kreuzkirche 1724—1756.
Neustädt. ev. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Probepredigt des Herrn Pfarrers Stück aus Urnshausen.
Collecte für den Kirchenbau der St. Georgen-Gemeinde.
Nachm.: Kein Gottesdienst.
Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. $11\frac{1}{2}$ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.
Evangel. lutherische Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.
Evangel. lutherische Kirche
Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.
Evangel. luth. Kirche Mocker.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr Herr Pastor Gädtke.


Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.